



Zusammenhang von Spielfähigkeit und Coping

Eine analytische Fall-Kontroll-Studie an 22 Kindergartenkindern

Masterthesis von Renate Ruckser-Scherb, Renate.Ruckser-Scherb@gespag.at

Einleitung

Kinder mit geringer Spielfähigkeit haben oft Probleme in der Bewältigung ihres Alltages und insbesondere mit angepasstem Verhalten.

Der Begriff **Spielfähigkeit** ist mit Spiellust und Spielbegeisterung gleichzusetzen.

Coping bedeutet soviel wie „zurechtkommen mit“. Damit werden Verhaltensweisen verstanden, die jemand anwendet, um seine persönlichen Bedürfnisse zu erfüllen („Selbst“) und um sich an die Anforderungen des Umfeldes anzupassen („Umfeld“).

Ziele der Studie waren:

- Evidenz für eine Beziehung von Spielfähigkeit und Effektivität des Copings zu finden
- Beobachtungen aus der Praxis zu verifizieren
- Systematische Weiterentwicklung therapeutischer Interventionen zu fördern



Abbildung 1: Vertieft spielendes Kind

Fragestellung

Steht die Spielfähigkeit von Kindergartenkindern im Alter von 4-6 Jahren mit ihren Fähigkeiten zum Coping in Beziehung – oder nicht?

Methodik

Es wurden **zwei Extremgruppen** gebildet: 11 Kindern mit guter Spielfähigkeit wurden 11 Kindern mit schlechter Spielfähigkeit gegenübergestellt und bezüglich Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund gematched.

Die Fähigkeit zum Coping wurde mit dem „**Coping Inventory** – observation form“ nach Zeitlin durch Befragung der Kindergartenpädagoginnen ermittelt. Der Copingstil wird in drei Dimensionen dargestellt: von produktiv bis unproduktiv, von flexibel bis starr und von aktiv zu passiv; alle drei jeweils separat für „Selbst“ und „Umfeld“.

Die Spielfähigkeit wurde durch eine nicht teilnehmende Beobachtung mit dem „**Test of Playfulness**“ (ToP) nach Bundy, Version 4.0 -5/05 in Freispielphasen im Gruppenraum des Kindergartens erhoben.

Referenzen

- Fazio L., Parham D.: Play in Occupational Therapy for Children, 2nd Edition, Mosby: Missouri 2008
Saunders I., Sayer M., Goodale A.: The Relationship Between Playfulness and Coping in Preschool Children: A Pilot Study, in: The American Journal of Occupational Therapy, Volume 53, Number 2, 1999
Zeitlin S.: Coping Inventory: A Measure of Adaptive Behavior, Scholastic Testing Service, Bensenville, IL 1985



Abbildung 2: Kind mit geringer Motivation

Ergebnisse und Diskussion

Es besteht eine **hochsignifikante Korrelation** ($r = .871$; $p < .001$) von Spielfähigkeit und Effektivität des Copings.

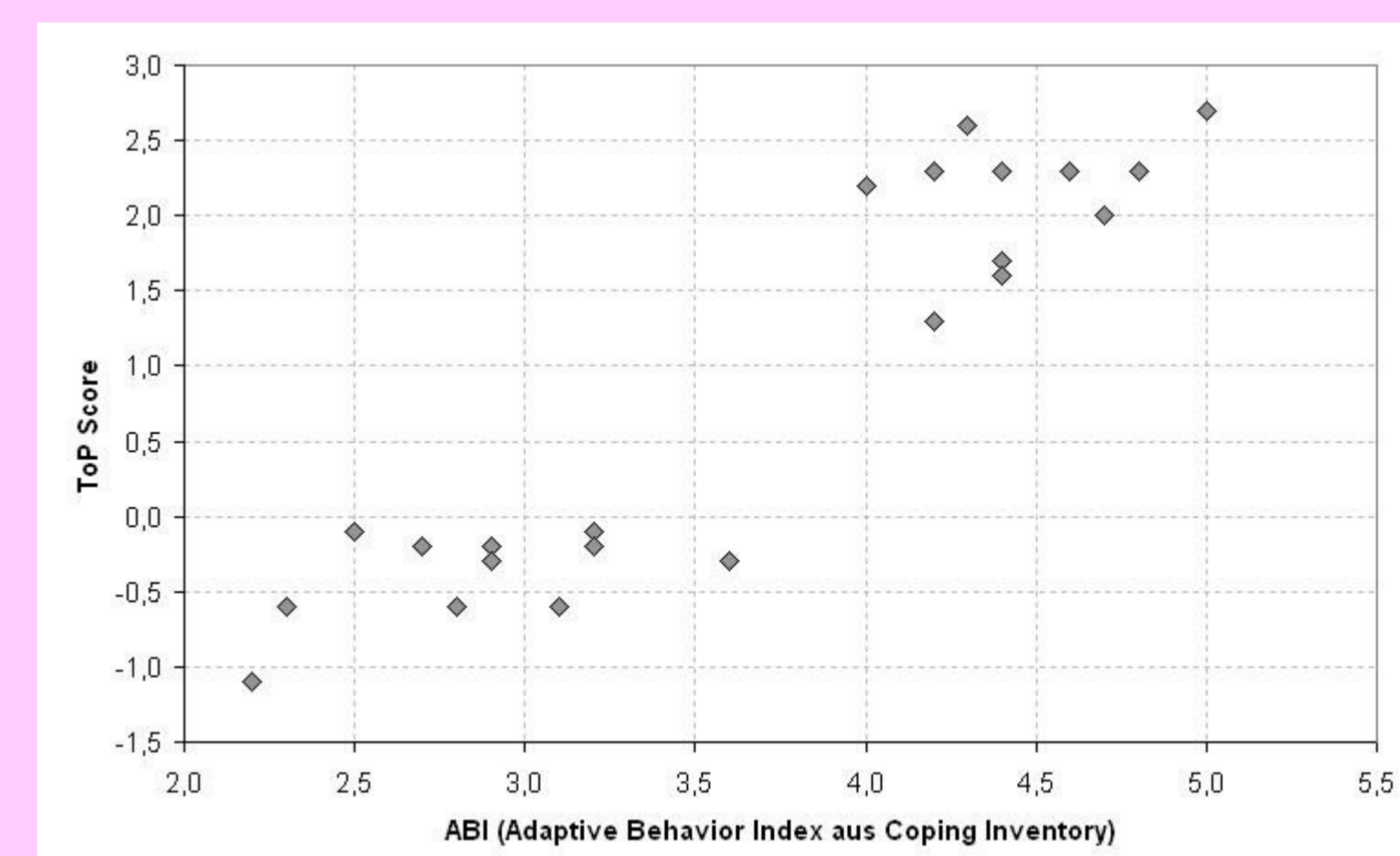


Abbildung 3: Ergebnisse für Spielfähigkeit und Coping

Bei den Ergebnissen des Coping Inventory zeigen sich **unterschiedliche Profile** für Kinder mit schlechter Spielfähigkeit und Kinder mit guter Spielfähigkeit.

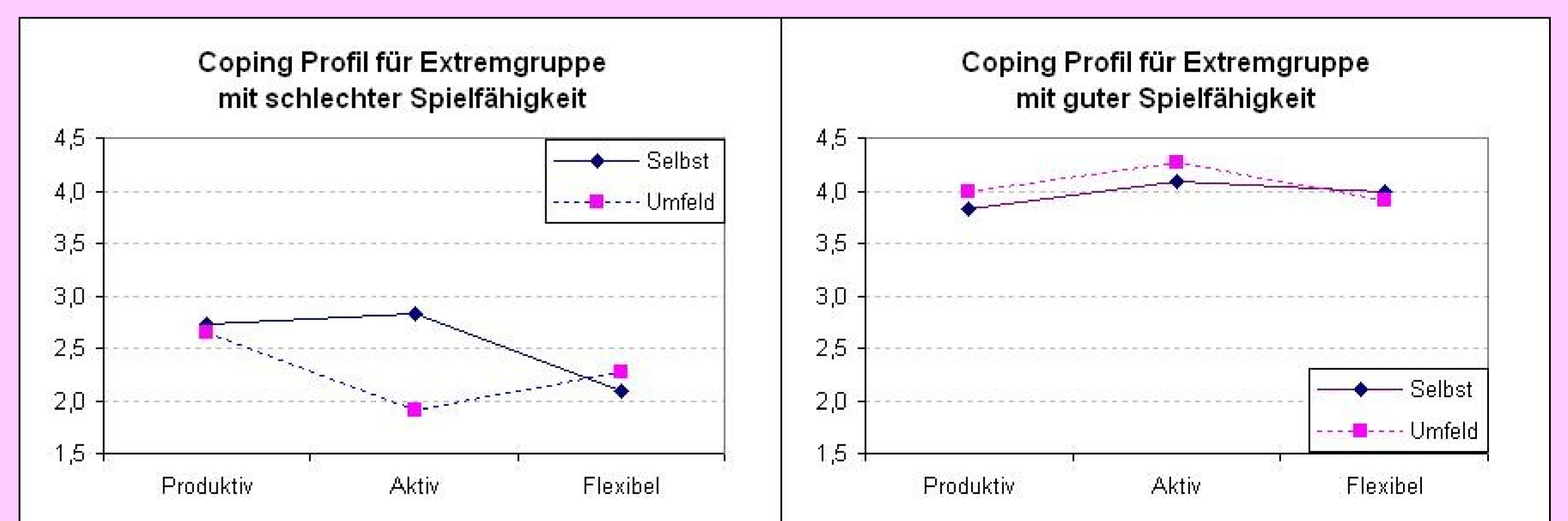


Abbildung 4: Coping Profile für die beiden Extremgruppen

Kinder, die keinen Variationsreichtum im Spiel entwickeln, zeigen auch schlechte Problemlösestrategien im Coping und sind deutlich weniger aktiv – vor allem im Umgang mit ihrem Umfeld.

Im Spiel üben Kinder für das Zurechtkommen in der Welt. Sie lösen Erfahrungen von der Realität, um sie besser bearbeiten zu können. Dabei verändern, variieren und wiederholen sie, bis sie das Erlebte in ihr eigenes Verstehen einbauen können. Im Spiel üben Kinder also Copingstrategien! Je besser die Spielfähigkeit ist, desto besser ist auch die Effektivität des Copings.